

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde
Band: 3 (1925)
Heft: 3

Artikel: Scharfer Trichterling (*Clitocybe gallinacea* (Scop.) Gill.)
Autor: Nüesch, Emil
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-933504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tr. gelatinósus (Gallert-Stacheling) lat. = gallertig; von *geläre* = erstarren.

Tricholóma (Ritterling). Gr. *thrix*, *trichós* = Haar; *lóma* = Saum. Also Pilz mit behaartem Hutrand; trifft für die Mehrzahl der Arten nicht zu!

Tr. equéstre (Grünling, echter R.) lat. den Ritter betreffend. Bedeutet das Gleiche wie der Name Ritterling.

Tr. Geórgii (Mairitterling) lat. = Georgs-ritterling; erscheint schon am Georgstag, 23. April.

Tr. núdum (Violetter R.) lat. = nackt.

Tr. saponáceum (Seifenritterling) lat. = nach Seife riechend oder schmeckend; von *sápo* = Seife.

Tr. sulfúreum (Schwefelritterling) lat. = schwefelgelb; von *sulfur* = Schwefel.

Tr. térreum (Erdritterling) vom lat. *térra* = Erde (Geruch oder Farbe?).

Tr. tigrínium (Tigerritterling) lat. = getigert, von *tigris* = Tiger.

Túber (Trüffel) lat. = Knolle, Trüffel.

T. maeandrifórme (Weisse Tr.) lat. = mäanderförmig; vom Mäander, einem Flusse in Kleinasien mit zahlreichen Windungen.

T. melanósporum (Périgord-Tr.). Gr. *mélas*, *mélanos* = schwarz; *sporá* = Same. Also schwarzsporig.

Tubíporus (Unterabteilung von *Boletus*) Lat. *túbus* = Röhre; gr. *póros* = Loch, Pore. Also Löcherpilz mit (langen) Röhren.

Volvária (Scheidling) vom lat. *vólva* = Hülle, Scheide.

Xylária (Holzpilz, Holzkernkeule) vom gr. *xylon* = Holz.

Scharfer Trichterling (*Clitocybe gallinacea* (Scop.) Gill.)

Von Emil Nüesch, St. Gallen.

Der Scharfe Trichterling (*Clitocybe gallinacea* Scop.) gehört zu den *selteneren* Pilzen. Ich durchforsche die Kantone St. Gallen und Appenzell mykologisch nun schon seit 30 Jahren und habe ihn bisher nur an drei Orten gefunden: Steingeggwald bei St. Gallen, Martinstobel an der Goldach und Grütterwald bei Teufen. Er tritt in den Monaten September bis November an feuchten, moosigen, buschigen Waldrändern und in Weiden gesellig, mitunter büschelig verwachsen auf. Diese Spezies scheint bisher sonst noch nirgends in der Schweiz festgestellt worden zu sein. Weder Secretan, Trog, Martin, noch Konrad erwähnen sie in ihren Publikationen oder den mir gütigst zur Verfügung gestellten Fundverzeichnissen. Auch Magnus weiss von keinem Standorte in Tirol, Vorarlberg und Lichtenstein zu berichten. Vermutlich dürfte sie doch da oder dort vorkommen. Vielleicht wird der eine oder andere Pilzfreund durch die nachstehende, auf eigenen Untersuchungen beruhende, genaue Beschreibung auf diesen Trichterling aufmerksam. Ich wäre für Mitteilung von Fundorten dankbar. Der Scharfe Trichterling wurde im Jahre 1772 von

Scopoli (Flora Carniolica, II. Band pag. 433) als Art *Agaricus gallinaceus* aufgestellt und von Gillet (Les Champignons qui croissent en France pag. 150) im Jahre 1874 der Gattung *Clitocybe* zugeteilt.

Synonymen: *Agaricus peltideus* Persoon (Mycol. Europ. III. Band pag. 121), *Agaricus dealbatus aggeralis* Fries (Systema mycologicum, I. Band pag 92) und *Agaricus* [Clit.] *gallinaceus* Fries (Epicrisis system. mycol. pag. 63 und Hymenomycetes Europ. pag. 88).

Abbildungen: Hussey, Illustrations of British Mycology I. Band Taf. 39, Cooke, Illustrations of British Fungi Taf. 174, Britzelmayr, Hymenomyceten aus Südbayern Fig. 188, Migula, Kryptog. Flora von Deutschland, Deutsch-Oesterreich und der Schweiz III. Band 2. Teil, Tafel 123 K.

Artbeschreibung: *Hut* 1,5—5 cm breit, weiss, matt, glatt, trocken, schwach bereift, anfangs gewölbt, dann verflacht, stumpf, schliesslich eingedrückt, Rand eingerollt oder ausgestreckt, bisweilen etwas exzentrisch und unregelmässig, dünnfleischig, *Fleisch* weiss.

Geruch intensiv erdartig widerlich, ausgeprägt.

Geschmack entschieden *scharf*, aber nicht pfefferartig wie bei gewissen Täublingen und Milchlingen, sondern mehr rüben- oder rettichartig.

Lamellen, 3—6 mm breit, weiss bis weisslich, dichtstehend, dünn, schwach herablaufend.

Stiel, 2,5—7 cm hoch und 3—18 mm dick, weiss, glatt, jung mitunter feinflockig bereift, gleichmässig dick oder aufwärts verjüngt, Basis weissfilzig, voll.

Sporen breitellipsoidisch bis eiförmig, mitunter rundlich, 4-6 μ lang u. 4-5 μ breit.

Basidien, 15—24 μ lang und 6—8 μ breit.

Ag. peltideus Pers. mit „*stinkendem Geruche und scharfem Geschmacke*“, gehört zweifellos hieher. Ich bemerke ausdrücklich, dass meine Fundexemplare einen 3—5 cm breiten Hut mit entschieden *engerolltem* Rande, einen 6—7 cm hohen und 8—18 mm dicken Stiel und 4—6 mm breite Lamellen besaßen. In der Literatur heisst es durchweg, so z. B. bei Quélet, Britzelmayr, Saccardo, Stevenson, Gillet, Costantin-Dufour, Ricken, dass *gallinacea* *sehr klein* sei und folgende Dimensionen aufweise: Hut 1—2,5 cm breit, Stiel schlank, lang, 4—6 cm hoch und 2—3 mm dick. Auch Persoon sagt von seinem peltideus, dass er einen gut 3 cm breiten Hut und 3—4½ mm dicken Stiel habe. Der Pilz scheint also in ganz kleinen, schwächtigen, geraderandigen und in grösseren, kräftigen, eingerolltrandigen

Formen aufzutreten. Zwerggebilde, wie Britzelmayr sie beschreibt und unter Nr. 188 abbildet, habe ich noch nie gesehen; dagegen entsprechen die bereits erwähnten Abbildungen bei Cooke und Migula in Grösse und Form meinen Beobachtungen.

Nach meinen in verschiedenen Jahren an verschiedenen Exemplaren dreier Standorte vorgenommenen Untersuchungen messen die Sporen: $\frac{5,5-6}{4,5-5}$, $\frac{4-6}{4-5}$, $\frac{4,5-6}{4,5-5}$, $\frac{5-6}{4}$, $\frac{4-6}{4-5}$, $\frac{5-6}{4,5-5}$, $\frac{5-6}{4-4,5}$ μ . Mit diesen Ergebnissen stimmen auch die Angaben in der Literatur annähernd überein: Quélet (Flore mycol. pag. 248) 6 μ Länge. Britzelmayr (Hymenomyceten aus Südbayern, VI. Teil pag. 12) $\frac{5-6}{4}$ μ . Britzelmayr (Nachträge zu den Leucospori pag. 189) $\frac{4-6}{4}$ μ . Saccardo (Sylloge Fung. V. Band pag. 158 und Flora Italica Cryptog. I. Band Hymeniales pag. 167) $\frac{4-6}{4}$ μ . Bei Rea's Angabe (British Basid. pag. 277) dürfte es sich um einen Druckfehler handeln; es sollte wohl heissen $\frac{6}{4}$ statt $\frac{9}{4}$ μ .

Charakteristisch sind vor allem der *starke, unangenehm erdartige* Geruch und der entschieden *scharfe* Geschmack, welche Eigenschaften *gallinacea* unter allen weissen Clitocybe-Arten kennzeichnen und eine Verwechslung ausschliessen. Der sehr nahestehende, täuschend ähnliche Feld-Trichterling Clitocybe dealbata Sow. riecht und schmeckt *mehlartig* und Clitocybe pithyophila Secr. besitzt einen *angenehmen* Geruch und *milden* Geschmack.

Ueber Boletus lupinus Fries.

Von A. Knapp.

Die Lupinusfrage ist eine von jenen aus der Gattung Boletus, die am wenigsten von sich hören liess. Es soll nun hier versucht werden, diese Art durch kritische Sichtung so erfassen zu können, dass ein wirkliches Bild über ihre Existenz oder Nichtexistenz hervorgeht. Hierzu bedarf es der Fries'schen Diagnosen, der Synonymen, der Verwandtschaftsverhältnisse nahestehender Boleten.

Erst in den letzten Jahren wurde uns durch den schwedischen Forscher Romell bekannt, dass Fries ein Bild seines Boletus lupinus hinterlassen, jedoch nicht

veräussert hatte. Eine farbige Reproduktion, nebst einem Negativ des Originalbildes sei ihm bestens verdankt. Es wird ihm auch zur besten Potentialität stehen, speziell über Boletus lupinus Fr. seine Ansicht abzugeben, zumal ihm der Fundort des Fries'schen Bol. lupinus bekannt ist, wie auch die Fries'schen Arbeiten, die ihm am nächsten liegen.

Beschreibung des Boletus lupinus Fr. Epicr. p. 418.

Pileo pulvinato glabro sicco impolito e livido-virescente lutescente, stipite obeso ovato-bulboso obsolete reticulato conco-